

# Hemel: «Der Zentralwert ist gegenseitige Achtung»

**Interview** Die beiden Hauptreferenten des Ethikforums in Balzers geben eine Einführung in des Thema Sozialkapital.

**A**m 23. September findet im Haus Gutenberg das erste Gutenberg Ethikforum zum Thema «Was unsere Gesellschaft zusammenhält - Bürgertugenden als Sozialkapital» statt. Vier Statements zur Freiwilligenarbeit geben Peter Ospelt, Nicole Greber, Gregor Vogt und Anni Spagolla. Davor werden Ulrich Hemel und Markus Freitag referieren. Stefan Hirschlechner sprach mit den beiden.

**Ulrich Hemel, Sie sind Theologe und Ökonom und leiten das Institut für Sozialstrategie in Laichingen. 2003 wurden Sie zum «Manager des Jahres» gewählt. In Ihren Publikationen setzen Sie sich intensiv mit ethischen Fragen auseinander. Welche Werte sind nötig, dass die Gesellschaft nicht auseinanderfällt?**

**Hemel:** Eine Gesellschaft fällt dann nicht auseinander, wenn sie für sozialen Zusammenhalt sorgt. Wir brauchen also Werte, die die Gesellschaft aufbauen, nicht zerstören. Der Zentralwert ist dabei die gegenseitige Achtung. Diese beruht auf gutem Zuhören, auf dem miteinander Sprechen, aus der wechselseitigen Anerkennung dafür, so zu sein, wie man eben ist. Wir erleben ja heutzutage auch eine ethisch-normative Globalisierung, bei der Werte wie Transparenz und Fairness trotz mancher Rückschläge an Boden gewinnen. Zur gegenseitigen Achtung gehört freilich auch die Einsicht, dass unterschiedliche Lebensstile politische und religiöse Auffassungen durchaus bereichern können!

**Welche Gefahren sehen Sie für die Gegenwart?**

Eine offene Gesellschaft muss mit dem Paradox der Werte-Offenheit umgehen: Es gibt Grenzen der Toleranz gegenüber offenkundiger Intoleranz. Über diese Grenzen muss je neu gerungen werden, sie sind aber Teil einer offenen Gesellschaft. Wir müssen uns also gegen Polarisierung, Ausgrenzung, Suche nach Sündenböcken, Kontrollwahn und ein Klima der Angst ebenso stellen wie gegen Versuche, bestimmte Lebensmodelle als die «einzig richtigen» durchzusetzen.

**Was können und müssen Menschen tun, damit eine blühende Zivilgesellschaft existiert?**

Dabei geht es um gemeinsames Handeln! Es gibt ja Indikatoren einer gelingenden Zivilgesellschaft. Aufbauende Messgrößen sind etwa Kontakte ausserhalb von Arbeit, Staat und Familie, aber auch die Pflege gemeinsamer Interessen in Vereinen, bei Festen, in Kirchengemeinden, Musik, Theater und Sport. Je stärker solch gemeinsames Handeln blüht, desto stärker wird die Zivilgesellschaft, vor allem dann, wenn es keine «Ausgeschlossenen» gibt. Geht der Kontrollwahn des Staates zu weit, duckt sich die Zivilgesellschaft weg; fehlt es an einem Mindestmass an Sicherheit, ziehen sich die Menschen stark auf ihren privaten Bereich zurück. Wichtig ist es also, die Teilnahme aller zu ermöglichen und aktiv dafür zu werben.



«Eine offene Gesellschaft muss mit dem Paradox der Werte-Offenheit umgehen.»

ULRICH HEMEL

**Markus Freitag, Sie sind Professor für Politikwissenschaften an der Universität Bern und haben das zivile Engagement in der Schweiz wissenschaftlich intensiv untersucht. Was sind die wesentlichen Resultate Ihrer Arbeit?**

**Freitag:** Wir können konstatieren, dass die Schweiz im internationalen Vergleich zu den Ländern mit den stärksten Zivilgesellschaften gehört. Allerdings gibt es auch ernsthafte Signale und Hinweise, dass diese Position in Zukunft vielleicht wackelt. Zudem erkennen wir, dass



Referiert am Ethikforum in Balzers: Markus Freitag. (Foto: ZVG)

sich die Schweizer Sprachregionen und Kantone in den Formen und dem Ausmass des sozialen Miteinanders beträchtlich unterscheiden und hier vielleicht sogar Nachbarstaaten (Deutschland, Italien und Frankreich) ähnlicher sind als ihren Schweizer Nachbarn. Schliesslich können wir vermelden, dass der Bestand an zivilem Engagement vielfältige politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Wirkungen aufweist und etwa die Höhe der Arbeitslosigkeit zu steuern vermag.

**Hierzulande ist der Wohlstand hoch, die Individualisierung schreitet weiter voran. Wird durch die ökonomischen und sozialen Wandlungsprozesse das freiwillige Engagement der Menschen geringer?**

Werte der Selbstentfaltung wie Ungebundenheit, Selbstverwirklichung, Lebensgenuss, oder der stete Drang nach Abwechslung stehen den Anforderungen und Wünschen aus dem Umfeld entgegen und untergraben die Bereitschaft zur Freiwilligkeit sowie die damit verknüpften Verpflichtungen. Einer zunehmend individualistischer werdenden Zivilgesellschaft fehlt es zudem auch an sozialer Kontrolle und Sanktionsgewalt gegenüber einer nachlassenden Engagementbereitschaft. Gleichzeitig steigen im Zeitalter der Globalisierung die Ansprüche an die

individuelle Organisation und Prioritätensetzung, oftmals zulasten der freiwilligen Tätigkeit.

**Welche Faktoren sind von Bedeutung, damit die Zivilgesellschaft auch in Zukunft funktioniert?**

Ich möchte drei Faktoren nennen: Will man die Zivilgesellschaft nachhaltig stärken, bedarf es erstens keines Nachlassens in der Bildungspolitik. Bildung begünstigt allgemein das Bewusstsein für die gesellschaftliche Bedeutung des öffentlichen Engagements. Die Förderung von Lehrplanelinheiten zur politischen Bildung auf allen Stufen kann hier helfen, das Interesse am Gemeinwesen anzuregen. Zweitens vermag eine Konsenskultur die Zivilgesellschaft zu unterstützen. Ständig polarisierende und wettbewerblich ausgerichtete politische Eliten gefährden die gesellschaftlich bislang stark verankerten Normen der Gegenseitigkeit. Schliesslich weisen unsere Forschungen der direkten Demokratie einen besonderen Wert zu: Wer die Volksrechte beschneidet, der sät am Ast der Zivilgesellschaft.

**Über das erste Gutenberg Ethikforum**

- Datum/Zeit: 23. September, 17 Uhr
- Ort: Haus Gutenberg, Balzers
- Anmeldungen: [www.haus-gutenberg.li](http://www.haus-gutenberg.li)

Dieses Interview wurde dem «Volksblatt» vom Haus Gutenberg zur Verfügung gestellt.